

Metallbau: Passerelle**Zofingen, Henzmannstrasse 18/20 (Medienhaus)**

Was der IG Altbau am Herzen liegt: nicht nur historische Häuser bedürfen eines Einsatzes, auch jüngere „Alt“-Bauten – hier etwa 40jährig – verdienen neben Kenntnisnahme, dass man sie „weiterdenkt“ und entwickelt. Beiden ist häufig gemeinsam, dass ein Ausbau ansteht und damit eine passende Verbindung.

In Zofingen mit der schweizweit bekannten Altstadt eine bauliche Massnahme zu realisieren, bedeutet eine spezielle Bauatmosphäre zu berücksichtigen – trotz einiger Entfernung und einem jüngeren Bau wie hier: mit dem strassenseitig unmittelbaren Kontakt zum Kirchturm, als dessen Blickachse sich die Henzmannstrasse geradezu im Westen entwickelt. Hinzu kommt, dass die Bauherrschaft noch ihren Namen mit demjenigen der Stadt verbindet. Zum anderen charakterisiert die unmittelbare Umgebung eine knapp 100-jährige Vorstadtbebauung mit würfeligen Wohnbauten, während das grössere Umfeld weitere Gewerbebauten bestimmen: zur Stadt annähernd 100-jährige weitläufige Areale, stadtauswärts und direkt nachfolgend „klassische“ Fabrikbauten gegen Ende des 19. Jh. Zwar hatte man, mit Ausnahme dachförmig angeknickter Waschbetonplatten, beim grossräumigen Erstbau der 1960er Jahre – dem heutigen Altbau – dieser Nachbarschaft im funktionalen Erscheinungsbild keine Beachtung gezollt. Seither rückten indessen auch grossräumige Beziehungen stärker ins bauplanerische Bewusstsein. Die Aufgabe einer Metall-Glas-Verbindung ist im Bereich des Zentrums im „grossem Stil“ oder zumindest publikumswirksam als Anbau bisher kaum realisiert worden. In diesem Sinn wird man sich fragen dürfen, inwieweit die hier vorgestellte Lösung gerade aufgrund der hand-

werklichen Leistung vielleicht ebenso für geschützte Bereiche Anregungen bieten könnte: denn eigentlich verträgt sich gute Qualität (fast) immer, aus welchen Zeiten die Komponenten stammen mögen.

Selbst eine – wie hier durchaus bestechende – planerische Idee (Architekt Leuenberger) bedarf vor Verwirklichung einer intensiven Projektarbeit. Hier musste aufgrund der Situation ein spezifischer Statiker mitreden, aber auch er bedarf vorab für seine Berechnungen der möglichst genauen Definition der Rahmenbedingungen, die sämtlich mit dem Material und dessen Verarbeitungsmöglichkeiten verbunden sind.

Einen wesentlichen und damit unumgänglichen Bestandteil aller (Vor-)Überlegungen stellen deshalb zwingend die rein handwerklich-technischen Voraussetzungen. Die Firma Helfenstein Metallbau in Horw brachte mit der gewohnt verständigen Teamleistung ihre profunde Materialkenntnis von Fertigungsmöglichkeiten über statische Zusammenhänge – besonders wichtig bei der hier klimatisch exponierten Situation – bis hin zur Montage ein und ermöglichte mit ihrem sorgfältigen Eingreifen eine von Anfang an zielgerichtete Planung und eine reibungslose Umsetzung, welche vor einem Jahr abgeschlossen werden konnte.

Der Gang der Passerelle hat etwa 30 m Länge. Sie setzt sich zusammen aus 12 gleichen Grundelementen, zur gesamten Tragkonstruktion aneinandergereiht. Es bildet eine Rechteckform von etwa 250 cm Länge, 180 cm Breite und gut 200 cm Höhe. Den Rahmen bildet eine vierseitige Konstruktion aus warmgewalztem Stahl

in Form von Vierkantrohren mit leicht rechteckigem Querschnitt. Dabei sind die Querverbindungen jeweils bereits dem Nachbarkompartiment gemeinsam. Von diesen Elementen liegen 7 (mehr oder weniger) auf dem Flachdach des Altbaus auf, dessen Deckung aus Bitumen mit einem Kiesbett an die Passerelle anschliesst. Es verbleiben also 5 Elemente, welche die Durchfahrt in einer Höhe von 8 Metern zum Neubau überspannen und am dortigen Treppenhaus anschliessen bzw. – über (von Helfenstein) speziell entwickelte Auflagekonsolen und Gleitlager – verankert werden. Auf das Rahmenrechteck folgt allseits eine weitere Aussteifung: • Nach oben überfängt den Querriegel ein (in einer stark abgeflachten Dachform) „geknickter“ Träger aus zwei Schrägbahnen. • Nach unten überspannen kleinere Streben in einer Raster-Abfolge gleichmässig den Abstand. • Auf beiden Seitenflächen erfolgt die Sicherung durch eine Diagonale im Umfang des Basis-Vierkantrohrs, jeweils gleich angeordnet: vom (westlichen) oberen Eck in einem geradlinigen Verlauf zum gegenüberliegenden altbauseitigen unteren Eck. Hinzu kommen die Verschlüsse: • beim Dach eine in Längsrichtung gerillte dicke Metallfolie mit Kantenschutz und Tropfnase (bzw. zum Gang hin eine „Zwischendecke“ aus Lochplatten), • beim Boden ein zuunterst durch Metallplatten geschützter und sozusagen sich selbst tragender Schichtaufbau aus Wärme- und Schalldämmung sowie zusätzlich isolierendem Gleitschutz (mit der Auflage einer Art verschweissten Matte auf textiler Basis als Lauffläche). • Zu den Seiten hin pro Grundelement jeweils drei Glasscheiben. Diese bedurften eine ganz spezifischen Ausrichtung: Zunächst werden sie mit einer Punkthalterung effektiv v o r die Metallkonstruktion und ebenso mit einer relativ weiten Fuge



nebeneinander gesetzt. Dahinter steht die Überflegung, dass sie in besonderem Mass jeglicher Witterung mit zeitweisel hohen Lasten ausgesetzt sind. Diese Einflüsse bewirken zwangsweise eine Volumenänderung (die „Dilatation“), doch erlaubt ist nur eine minimale Durchbiegung. Die Stärke des Glases seinerseits ist so berechnet, dass nur ganz kleine Schäden toleriert werden. • Hinzu kommen schliesslich die feuerhemmenden Sicherheitstüren als Ein- und Ausgang, ebenfalls aus Metall.

Natürlich reicht bei dieser komplexen Struktur (die nur gestalterisch „schlicht“ aussieht) ein reines „Aneinanderbauen“ auf mechanische Art nicht aus. Die vierteiligen, vielseitigen Verbindungen – die z. T. andere Querschnitte besitzen oder gar aus nicht ganz identischem Material gefertigt sind – betreffen ganz unmittelbar den Stahl bei den Vorgängen von Löten oder Schweißen. Nicht nur bezüglich der klimatischen Einwirkungen also, sondern genauso als Schutz dieser unumgänglichen Eingriffe ins Material kommt der folgenden Behandlung eine hohe Bedeutung zu. Hier wurde pulverbeschichtet, was eine etwas matte Oberfläche ergibt. Sie belässt dem Stahl seine materielle Wirkung, unterstützt andererseits optisch die Dimensionierung und Proportionen des Ganzen wie der Teile.

Zur Benutzbarkeit gehört dann schliesslich noch der stattliche Handlauf aus einem durchlaufenden, starken Metallrohr mit glatter, leicht glänzender Oberfläche.

Es bindet sich wirkungsvoll ein in die allgemeine farbliche Wirkung: dem hellen Beige der Träger, dem hellen Grau der metallenen Lochplatten, dem leichten Grün der Gläser – diese allerdings variieren mit der aufgefangenen Stimmung der „Umgebung“ des Hauses, also der Zofinger Vorstadt...

Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau: Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.

© IG Altbau / Stankowski (Text), Herbst 2006.

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.